

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le Collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 12 (1938)

Heft: 4: Vereinigung schweizerischer Bibliothekare = Association des bibliothécaires suisses : Nachrichten = Nouvelles

Vereinsnachrichten: Bern : Stadt- und Hochschulbibliothek : Sammlung von München

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werbes vorgedrungen. Das Preisgericht ist ernannt. Die Beteiligung am Wettbewerb ist auf einen kleinen Kreis von Basler Architekten eingeschränkt worden. Als Termin für die Einreichung von Entwürfen gilt der 15. April 1938.

Karl Schwarber.

Schweizerische Landesbibliothek, Bern

Die Landesbibliothek eröffnete anlässlich des zweiten internationalen Krankenhausbibliothekenkongresses, der in der Pfingstwoche in Bern tagte, eine Ausstellung «Vielgelesene Schweizerbücher — Livre suisses (d'entre les plus lus)». Sie zeigt die Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts in allen vier Landessprachen; mit Rücksicht auf die Gäste veranschaulicht sie ihre Verbreitung im Ausland durch Beifügen der Uebersetzungen, so bei Keller Uebertragungen in 15 Fremdsprachen, Spyri 14, C. F. Meyer 13, Ramuz 9 usw. Billige illustrierte Werke, Volksausgaben, Jugendbücher und Zeitschriften runden die Uebersicht ab. Die Ausstellung wird 2 Monate geöffnet sein.

Bern. Stadt- und Hochschulbibliothek. — Sammlung von Mülinen

Im Herbst 1937 wurde von der Burgergemeinde Bern die Familienbibliothek von Mülinen für Fr. 80 000 angekauft und der Stadtbibliothek überwiesen. Diese hat dadurch eine sehr willkommene Vermehrung von etwa 5000 gedruckten Bänden und Broschüren und über 1000 Handschriften erfahren. Die Sammlung, eine der letzten alten grossen Privatbibliotheken der Schweiz, ist als Familienbibliothek schon vor 200 Jahren vom Venner Friedrich von Mülinen angelegt und seither von dessen Nachkommen, den Schultheissen Albrecht und Niklaus Friedrich (Gründer der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft), Gottfried, Egbert Friedrich (Verfasser der Historiographie und der Helvetia Sacra) und W. Friedrich von Mülinen systematisch weitergeführt

worden, und enthält somit vor allem Beiträge zur schweizerischen und bernischen Geschichte. Die überaus wertvolle Bibliothek wird auch weiterhin als geschlossene Einheit gesondert aufgestellt und kann als Präsenzbibliothek gute Dienste leisten, da es sich um die meistausgeliehenen Bestände handelt.

Neben seltenen und kostbar gebundenen Prachtwerken, bibliophilen Drucken des französischen und englischen XVIII. Jahrhunderts bringt die Bibliothek als besonders willkommenen Zuwachs eine schweizerische Portraitsammlung von erstaunlicher Vielfältigkeit. Auch einige Incunabeln sind vorhanden, darunter der Strassburger Belial und ein auf Pergament gedrucktes Breviarium romanum von Venedig (Ges. Kat. 5127), das sonst nur noch in zwei Exemplaren bekannt ist.

Den Hauptbestandteil der Neuerwerbung aber bilden die Handschriften, darunter sehr wertvolle zum Teil nur auszugsweise bekannte Schweizer- und Bernerchroniken, wie die Chronik Schwinkharts über die Zeit der mailändischen Kriege (der Verfasser fiel in der Schlacht bei Bicocca), etwa 40 neue Abschriften der Bernerchroniken von Justinger, Tschachtlan und Schilling und eine ausserordentliche Fülle von genealogischem Material, Wappenbücher und Stammfolgen, von dem ein Teil allerdings noch der allgemeinen Benützung entzogen ist. Von besonderem Wert sind natürlich die Aufzeichnungen und dokumentarischen Darstellungen über historische Ereignisse, in denen die Verfasser und Sammler selber eine massgebende Rolle spielten, ebenso die Briefsammlungen, soweit sie mit der Bibliothek übergeben wurden. Erwähnt sei besonders die historisch-literarische Korrespondenz des Schultheissen N. Fr. von Mülinen. Daneben finden sich natürlich Unmengen von Abschriften und Auszügen aus Urkunden, Jahrzeitbüchern, Urbaren, wie sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von allen namhaften Historikern angefertigt und ausgetauscht wurden, ein erfreuliches Zeichen selbstloser Zusammenarbeit und Hilfsbereitschaft. Etwa 80 Mappen sind mit derartigem Material

sogenannter Miscellanea angefüllt, unter denen sich viel sehr interessante Originalarbeiten vorfinden.

In der von Mülinenschen Familienbibliothek befanden sich auch einige bemerkenswerte Handschriften, die ausserhalb dem eigentlichen Sammelgebiet gelegen sind. So eine etwa 10 Meter lange Pergamentrolle, im 11. Jahrhundert beidseitig mit medizinischen Rezepten und botanischen Bemerkungen beschrieben und mit deutschen Glossen versehen, die zum ältesten deutschen Wortschatz gehören. Ein entzückendes Gebetbuch einer schwäbischen Nonne Ursula Begerin von 1494 mit einer Fülle naiver aber interessanter Miniaturen. Ein vornehmes französisches Gebetbuch aus derselben Zeit und ein prachtvoll auf Pergament geschriebenes Arzneibuch der Gräfin Anna von Fürstenberg aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Bl.

Quelques mots sur les Bibliothèques circulantes de la Ville de Genève

La première Bibliothèque populaire municipale dite « circulante » remonte au mois de septembre 1843. Installée au Collège Saint-Antoine, comme la Bibliothèque publique, elle fut, en même temps que cette dernière, transférée dans le nouveau bâtiment des Bastions, en 1872.

Le développement pris par cette première bibliothèque circulante nécessita la création d'une seconde bibliothèque du même genre, qui fut aménagée en 1880 dans le quartier de Saint-Gervais.

En raison des circonstances, ces deux bibliothèques durent changer de locaux, mais on continua de leur donner le nom de « circulantes », pour indiquer que les livres qui en constituaient le fonds étaient destinés, non pas à être lus sur place, mais à être emportés à domicile, à circuler parmi les lecteurs.

En 1906, la Municipalité ouvrit, dans le même immeuble que la Circulante de la Rue des Alpes, une Salle de lecture qui fut toujours plus fréquentée.